Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 57 (1963)
Heft: 23

Rubrik: Brief des "GZ"-Verwalters

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

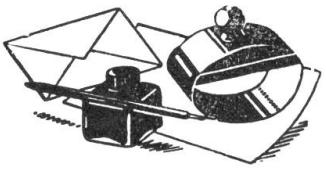
Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blick in die Welt

Der Kalte Krieg zwischen der westlichen und östlichen oder der freien und kommunistischen Welt dauert immer noch an. Propaganda, Drohungen und Selbstlob sind die Waffen. Die Kommunisten haben viele große Erfolge für sich buchen können. Aber wenn man die Bilanz zieht, so darf man doch sagen, daß sie für den freien Westen günstiger lautet.
Dank der Schlauheit und Intrigen (Listen) der russischen Diplomaten hat Moskau viele Erfolge gehabt. So sind zum Beispiel die Verstaatlichung des Suezkanals und die Befreiung der Kolonien in Afrika und Asien indirekt zum größten Teil das Werk der kommunistischen Machthaber. Sie glaubten dadurch den Ruin von Handel und Industrie bei den freien Völkern herbeizuführen. Der größte Erfolg für Moskau war, daß sich Kuba dem kommunistischen Block angeschlossen hat. Damit rückte die rote Front bis vor die Tore Amerikas.

Aber den Roten ist lange nicht alles geglückt, was sie seit 30 und mehr Jahren als Plan aufgestellt haben. Es ist ihnen nicht gelungen, genug Nahrungsmittel und Industrieprodukte für ihre Länder zu erzeugen. Wie haben doch die roten Herrscher geprahlt, daß sie damit in wenigen Jahren Amerika überholen werden! Heute sind sie von diesem Ziel noch weit entfernt. Sie müssen im Gegenteil riesige Mengen Getreide einführen, weil sie viel zu wenig eigenes haben. Manchem mag der Kapitalismus als Fluch erscheinen. Aber er ist immer noch besser für das Volkswohl als diese sogenannte Planwirtschaft in den kommunistischen Ländern. Bei uns in der freien Welt herrscht Hochkonjunktur. Es gibt rechte Löhne für alle. In der Schweiz ist es freilich ein Problem, daß 600 000 Fremdarbeiter herbeigezogen werden müssen. (Ende August 1963 wurden in der Schweiz genau 690 013 Fremdarbeiter beschäftigt. Im elfmal mehr Einwohner zählenden Westdeutschland waren es nur 850 000. Red.) So etwas hat man früher nie für möglich gehalten. Aber man sieht daran auch, wie falsch die Roten prophezeit hatten. Sie behaupteten, daß in den westlichen Ländern in kurzer Zeit Wirtschaft und Handel ruiniert sein werden, während es bei ihnen dank ihrer «unfehlbaren Planwirtschaft» aufwärts gehe. Jbalt



Brief des «GZ»-Verwalters

Der Verwalter wurde gefragt, ob ihm der Kugelschreiber ausgetrocknet sei oder ob eine Maus ein Nest Junge in die Schreibmaschine gelegt habe. Damit war deutlich ausgedrückt, daß er wieder einmal einen Bericht schreiben sollte.

Nun, die Schreibmaschine hat emsig geklappert, aber eben nur, um Rechnungen, Mahnungen, Nachnahmen und Briefe zu schreiben. Zeitungen gingen verloren und mußten nachgeschickt werden, und sonst war immer noch ein Haufen Kleinkram zu erledigen. Ganz erschrocken hat der Verwalter feststellen müssen, daß schon Nummer 23 in Vorbereitung ist. Das heißt, daß er sich schon auf den neuen Jahrgang vorbereiten muß. Was wird er bringen? Mehr Mitarbeiter sollen zugezogen werden, die Interessantes für die Gehörlosen berichten. Viele anerkennende Briefe — auch von Hörenden — beweisen immer wieder, daß die «GZ» in Redaktor Roths Händen gut aufgehoben ist. Weniger gut aufgehoben ist sie in den Händen des «GZ»-Verwalters. Der hat die schlechte Gewohnheit, Rechnungen zu zahlen, anstatt sie in den Papierkorb zu werfen. Er zahlt den Drucker, die Klischees, die Portis, die Honorare für die Mitarbeiter — er zahlt und zahlt, bis er kein Geld mehr in der Kasse oder auf dem Postscheck hat. Natürlich muß er über jeden ausgegebenen Rappen Rechenschaft ablegen. Ganze drei Rappen hatte er diesen Herbst einmal in der Kasse, und der Postscheck glänzte mit einem Saldo von 300 Franken. Dafür hatte der Verwalter aber noch Rechnungen von über 2500 Franken zu zahlen. Warum

dieses Loch in der Kasse? Viele «GZ»-Leser haben den Verwalter schmählich im Stich gelassen und das Abonnement nicht bezahlt. Es ist jedes Jahr das gleiche. Wenn's ans Zahlen geht, wird von einigen Rückzug geblasen. Bei jeder andern Zeitung oder Zeitschrift müssen sie den Abonnementsbetrag im voraus entrichten. Bei der «GZ» aber will man wenn möglich zwei Jahre gratis lesen. — Ein anderes trübes Kapitel: Da wird verlangt, daß als wichtiger Funktionär einer Sportvereinigung unbedingt Name und Adresse auf dem Umschlag der «GZ» gedruckt werden müsse. Es werden sogar schriftlich zusätzliche Nummern verlangt, wenn ein Artikel in der «GZ» erschienen ist. Aber die «GZ» abonnieren . . . kommt nicht in Frage. Man spielt in der Nationalmannschaft der gehörlosen Fußballer, aber die «GZ» abonnieren . . . kommt nicht in Frage. Man hat Geld für die teuersten Sportausrüstungen, aber die «GZ» bezahlen . . . kein Geld vorhanden. Glücklicherweise steht dieser kleinen Zahl von Außenseitern die große Schar der Gehörlosen gegenüber, die treu zu ihrer «GZ» stehen. Ihnen dankt der Verwalter herzlich. Sie werden es sicher auch verstehen, wenn ihm hie und da die Galle überläuft. Und für das, was er jetzt noch schreiben muß, wird er bei vielen wenig Dank ernten. Kurz gesagt: Die «GZ» wird teurer. Alles wird teurer, und der Verwalter muß die erhöhten Druckpreise doch auch irgendwie mit Mehreinnahmen ausgleichen können. Er kann nicht einfach dem Schweizerischen Verband für Gehörlosen- und Taubstummenhilfe zumuten, noch tiefer in den Sack zu langen, als er es ohnehin schon tut. Der große Teil der Gehörlosen hat in den letzten Jahren sicher auch mehr Lohn erhalten und verdient der Teuerung entsprechend mehr. Und wenn die «GZ» jetzt 11 Franken im Jahr kosten wird — also 2 Franken mehr —, dann sagt Ja dazu, und bitte ohne zu murren. Soviel sollte die «GZ» jedem wert sein. — So, nun hat der Verwalter seinen Kropf geleert . . . doch nein, da ist immer noch eine Erbse drin, die raus muß. Nicht alle waren so freundlich, die Nachnahme einzulösen. «Annahme verweigert», «Nie bestellt», «Nicht abgeholt» und anderes mehr steht auf den zurückgekommenen Nachnahmen für das Abonnement 1963. Was nun? Betreiben oder einfach von der Abonnentenliste streichen? Die Namen in der «GZ» veröffentlichen? Was er auch tun muß, der Verwalter schämt sich für diese Treulosen. Es betrübt ihn, daß er das eine oder das andere tun muß. Aber es wäre doch nicht gerecht, wenn eine Gruppe von Geizhälsen einfach auf Kosten von andern die «GZ» erhalten soll. Jeder Gehörlose, der arm ist und wirklich nicht zahlen kann, darf es dem Verwalter melden. Er wird es an die Fürsorgen weiterleiten, welche dann vielleicht das Abonnement übernehmen können.

Man hatte es vor Jahren verlangt, daß eine Sportecke in die «GZ» eingebaut werden solle. Anfangs wurde begeistert mitgemacht. Nun aber wird der Sportecke durch die Nachrichtenblätter der Sportklubs Konkurrenz gemacht. Sportanlässe werden darin ausführlich berichtet. Der «GZ»-Redaktor aber sollte auf den Knien um jeden Bericht betteln gehen oder muß sie aus diesen Klubnachrichten lange hinterher wiederkäuen. So geht es nicht mehr weiter. Dieser Sportextrazug entfremdet sonst die Jungen der Sache der Gehörlosen immer mehr. —

Gottseidank, auf dem Schreibtisch liegt noch eine Riesenpostkarte, und darauf steht «Saluti da Locarno». Es sind liebe Grüße Gehörloser aus dem Ferienlager Orselina. Da wird dem Verwalter ganz feriensehnsüchtig zumute ob der Farbenpracht, obschon der Novembersturm den Regen an die Scheiben klatscht. Herzlichen Dank für die lieben Grüße an jeden, der da schwungvoll unterschrieben hat. — Auf einer andern Karte schwebt eine Gondel über herrliche Alpweiden ob Leysin. 7 Frauen und 27 Männer genossen die Oktobersonne auf luftiger Höhe. Fein, daß ihr daran gedacht habt, dem Verwalter einen Kartengruß zu schicken. Er grüßt herzlich zurück und hofft, daß er nächstes Jahr trotz Abonnementserhöhung doch noch hie und da einen Gruß aus der Ferne erhält. Danke auch noch für den netten Brief an die «Tages-Nachrichten», die ihr so fleißig gelesen habt. Will einer sie gar abonnieren? Er soll es dem Verwalter schreiben. — Viele haben auf den ersten November Wohnort gewechselt, eine neue Stelle angetreten und schrieben, was sie jetzt arbeiten. Der Verwalter hofft, daß sich alle gut eingelebt haben. Er dankt für die rasche Meldung der neuen Adresse. Das erspart immer viel Arbeit.

*

So, das ist jetzt ein recht langer Brief geworden. Hoffentlich ist niemand dabei eingeschlafen oder aber hat vor Zorn die «GZ» in die entfernteste Ecke des Zimmers geworfen. Hat es gar welche, die jetzt dem Verwalter am liebsten die Haare — wenn möglich einzeln — ausreißen möchten? Nun, das ist nicht nötig, sie gehen ihm von selber aus. Und wenn es so weiter geht, wird er die Läuse auf einen dichter behaarten Kopf umsiedeln müssen. Wer meldet sich freiwillig?

Freundliche Grüße: E. Wenger